

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942**

222 (22.9.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-89172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-89172)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Vorkriegsplatz Aurich, Fernruf 555 — Postfachkonto Hannover 300 49. —  
Bankkonten: Stadtparisse, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisparisse  
talle Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene  
Geschäftsstellen in Leer, Norden, Wens, Wittmund, Emden und Weener.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM,  
und 80 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.85 RM, und 81 Pf. Bes-  
tellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM, einchl. durchschnittl. 25 Pf. Postzeitungs-  
gebühr zugl. 86 Pf. Bestellgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Seite 222

Dienstag, 22. September

Jahegang 1942

## Geleitungsflakt vereitelt Moskafuhilfe

### Amerikanische Absage auf sowjetische Hilfeschiere / London hält Stalingrad für verloren

#### Wachsende Mißbilligungen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

O. E., 21. September.

Während die Kämpfe an der Ostfront bei Stalingrad und im Kaukasus erfolgreich weitergehen, legen unsere U-Boote und die Luftkraft das Netz der Verdrängung feindlicher Schiffe im Atlantik und im nördlichen Ozean ununterbrochen fort. Wenn diese Kampfhandlungen gegen die gegenwärtige Versorgungslage auch nicht im Stillen ein wenig vor sich zu gehen vermögen, so wußten wir doch stets, daß ihre Ergebnisse auf die Dauer nur so 1941-er für den Feind sein würden. Ein Anzeichen für diesen Erfolg stellt das am Sonntagabend alsbald nach der deutschen Sondermeldung über die bisher größte Geleitungsflacht, die England traf, gegessene Eingeländnis des ersten Vorbes der britischen Admiralität Alexander dar, der zu der durch die ungewohnten Schiffsverluste angeordneten Fragen Stellung nahm und dabei in geradezu aufsehenerregender Form feststellte, daß unter den gegebenen Umständen die Errichtung einer zweiten Front, auch wenn sie noch so dringend gefordert wird, ein Ding der Unmöglichkeit darstellten muß.

Es ist un schwer zu erraten, welche ersten Folgen dieses hier emittiert eingehendste Verlegen der Angelegenheiten noch sich

ziehen muß, und zwar nicht nur hinsichtlich der Entlastung und Versorgung ihres sowjetischen Verbündeten, sondern vielmehr noch mehr im Hinblick auf die zunehmende Spannung zwischen England und den Bolschewisten. Eine Rettung für die Anglo-Amerikaner aus dieser Schwierigkeit erscheint jedoch um so unumgänglich, als Churchill bereits in seiner letzten Rede die Größe des Tonnageerwandes mit der belandete erregenden Mitteilung zugeben mußte, daß er bereits immer mehr gezwungen war, von Roosevelt Tonnage zu erbitten, um Truppen nach Nordafrika überführen zu können. Was die Hilfe an die Sowjets anbelangt, so geht deren Unmöglichkeit aus nichts deutlicher hervor als aus der Mitteilung eines US-Marinereporters, der dem offiziellen Pressedienst des Ministeriums angehört und der erklärte, bei den Kriegesgefahren nach den Komplexitäten im Eismeer gehe im Durchschnitt mehr als die Hälfte der eingesetzten Tonnage verloren. Aus den Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht ist jedoch zu ersehen, daß selbst dieses Eingeländnis noch immer eine ausgeglichene Schiffsflotte darstellt, die die in den letzten Monaten auf dieser Linie noch der Sowjetunion geschickten beiden Gesellschaften so gut wie ganz dem Verderben anheimfallen. Daß diese Tatsache auch den Engländern nicht unbekannt ist, zeigt das Wort der britischen Nachrichtenagentur Exchange Telegraph, die bereits nach der ersten Geleitungs-Ratstrophe im Eismeer die

(Fortsetzung auf Seite 2)

#### Zerstörte Wunschträume

Von unserem Marinemitarbeiter Erich Glodach

In den Sondermeldungen über die Erfolge der deutschen U-Bootflotte sind in den letzten Monaten die Geleitungsflachten immer mehr in den Vordergrund getreten. Im nördlichen Ozean auf dem Wege nach Murmansk und im Mittelmeer werden diese Geleitungsflachten im Zusammenwirken mit U-Bootverdrängern und Kampfzügen durchgebrochen. Weit draußen im Atlantik sind es die U-Boote allein, die ganz auf sich gestellt, die fast gesicherten feindlichen Geleits angehen, verteilern oder ganz vernichten.

Diese Geleitungsflachten sind für die Engländer Ereignisse, die ihnen besonders viel Kummer machen; denn man hatte sich in London wie in Washington im Frühjahr und Früh Sommer 1942 solchen Hoffnungen hingelassen. Die schweren englisch-amerikanischen Schiffsverluste seit dem ersten Erscheinen deutscher U-Bootflotten an der nordatlantischen Küste waren für Roosevelt und Churchill eine sehr peinliche Erfahrung gewesen. Aber die beiden Hauptkriegsgegner und ihre Marineminister Alexander und Knox glaubten, in der harten U-Bootflotte der nordamerikanischen Küste noch mehr einen gewissen Trost zu finden. Sie glaubten nämlich und haben es durch ihre Nachsichtensprüche oft genug bestätigt, daß die deutschen U-Bootflotte nur vor der angeblich unüberwindlichen Abwehrkraft der englischen Geleitungsflachten auf die andere Seite des Atlantik, „ausweichen“ seien. Sie hofften, daß die Verantwärtigen in Washington schnell zurückgekommen eine verstärkte amerikanische Flottenkraft nach sich als eine solche Maßnahme erwiesen.

Zurückblickend ist die feindliche Abwehr, die natürlich auch jenseits des Atlantik kräftig ausgebaut worden ist, den deutschen U-Bootflotten ihre Operationspläne vor, sondern das Gesicht des Handelns in der Atlantikflotte ist immer in der Hand der deutschen Geleitungsflachte geblieben. Es liegt die U-Bootflotte jenseits dort ein, wo sich die Engländer zu machen lie. Seit die außerordentlich großen Verluste der U-Bootflotte an der nordamerikanischen Küste durch die Schiffsverluste fast gänzlich aufgehoben sind, finden die deutschen U-Bootflotten auf dieser Strecke weniger Angriffsmöglichkeiten. Dagegen sind die englisch-amerikanischen Geleitungsflachten der Nordatlantik- und Mittelatlantik-Geleitungsflachten vor erhöhtem Wert geworden, weil die englische Versorgung und der Nachschub der Truppen in Indien und Neuguinea aufeinander sehr bringende Beziehungen erfordern. Die Materialtransporte für die hitzige Abwehr des Sowjetunion aber das Nordmeer wie über Iran kommen als wertvolle U-Boot-Flotte hinzu. Man sieht die Angriffe auf Geleitungsflachten in der Nordsee und getreten sind, so hat freilich die deutsche U-Bootflotte deswegen die Kampfkraftigkeit der amerikanischen Küste schonenweise aufgehoben, wie sie etwa in den Monaten der „Retten“ an der US-Küste die Geleitungsflachte aufgebracht hätte. Die Verurteilungen jenseits des Atlantik gehen jedoch mit Geleitungsflachten weiter. Obwohl es sich um die Verurteilungen in Gesamt nicht abgenommen haben; denn für die Wirkung ist es gleich, ob ein Dampfer verbleibt oder jenseits des Atlantik vernichtet worden ist.

Man gestalltet die britischen Wunschbilder von der angeblichen Unangreifbarkeit der Geleitungsflachten. Selbstverständlich geben sich die Briten und Amerikaner die größte Mühe, ihre Geleitungsflachten zu sichern. Zerstörer und U-Boot-Jäger werden in großer Zahl eingesetzt. In Ermangelung von Flugzeugträgern, die nicht genügend vorhanden sind, wird außer durch Fernaufklärungsflugzeuge eine Aufklärung der Geleitungsflachte auch dadurch versucht, daß man auf manchen Schiffen Radarstationen eingebaut hat, um Flugzeuge im Anflug zu fassen zu lassen. Die Engländer nehmen dabei in Kauf, daß diese Radarstationen nach dem U-Booten durch Besatzungsmitglieder im Allgemeinen verloren sind. Auch diese verlustreiche Methode zur U-Boot-Abwehr, der nach Londoner Meldungen auf Churchill persönlich zurückgeht, hat den Ausweg der Geleitungsflachten nicht ändern können. Trotz erhöhter feindlicher Abwehr greifen die deutschen U-Bootflotten immer wieder an und haben immer wieder Erfolg. Es muß unseren Feinden sehr zu denken geben, daß jetzt in kurzer Zeit mehrere Blase gerade die Briten und Amerikaner in der Nordatlantik- und Mittelatlantik-Geleitungsflachten vernichtet worden sind. Sowohl die neuen deutschen U-Bootflotten, die aus dem Mittelmeer entlassen sind, als auch ihre neu ausgebildeten Besatzungen erwiesen sich als ebenso hochwertig und angreifbar wie die alterproben Boote und Besatzungen, die ihre Vorbilder sind.

Wenn deutsche U-Bootflotten eine Geleitungsflachte gestellt haben, dann gilt für sie immer die Lösung: „Durchbrechen, angreifen, angreifen.“ Das ist nicht so leicht, wie es sich liest. Ein U-Boot von Besatzungsmitgliedern und U-Boot-Flotten der U-Boots-Befehlshaber nicht abbrechen können. Aber sie müssen, daß ihnen die Angriffserfolge nicht, wenn sie trotz allem im Gegner dransetzen, Eindrücke im Boot einschließen befestigen und die Sicherung durchbrechen. fünf Tage lang haben vor allem junge U-Boot-Kommandanten bei der letzten Geleitungsflachte im Nordatlantik den von England ausgelassenen Geleitungsflachte verfolgt. Diese Kommandanten und ihre Besatzungen haben damit im harten Einsatz das bezeugt und bewiesen, was sie in der durchgeführten Schule ihres Befehlshabers, Admiral Dönitz, gelernt haben. Für Roosevelt und Churchill aber ist das sehr schmerzhaft. Sie haben selbst gesehen müssen, daß die deutsche U-Bootflotte noch ständig wächst, ohne deswegen an Größe von Schiff und Mann nachzulassen.

## Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel sechzig Jahre alt

Der getreue Gefolgsmann an der Seite des Führers

O. E., 21. September.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, vollendet am 22. September 1942 sein sechzigstes Lebensjahr.

Generalfeldmarschall Keitel entstammt einem alten niederländischen, der Scholle eng verbundenen Geschlecht; auf dem väterlichen Hof in Selim-Weerde bei Ganderheim wurde er am 22. September 1882 geboren. Er begann seine erfolgreiche Soldatenlaufbahn 1901 nach bestandener Reifeprüfung als Fahnenjunker im niederländischen Feldartillerieregiment Nr. 48 in Weerde. Er trat in das Regiment ein und wurde im Winter 1914/15 in die Batterie seines Regiments versetzt. Am 1. April 1915 wurde Hauptmann Keitel in den Generalstab des X. Reservekorps versetzt, das in den Kämpfen in Gallizien und in Serbien und 1918 vor Verdun kämpfte. Vom Sommer 1918 an war er Generalstabsoffizier zuerst einer Division an der Westfront und dann seit Dezember 1917 des Marinekorps in Flantern unter Admiral von Schröder. 1916 wurde Hauptmann Keitel mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet. Nach der Teilnahme an Freikorpskämpfen gegen die Polen in der



(Presse-Hoffmann.)

Polen in der Reichswehr übernommen, fand er zunächst als Lehrer an der Kavallerie- und Artillerie-Schule in Hannover Verwendung und führte dann einjährig Jahre als Batteriechef die Traditionseinheit seines alten Regiments. 1925 wurde er in das Reichswehrministerium versetzt. Von 1927 bis 1933 fand Keitel, zum Oberst befördert, an der Spitze der Organisationsabteilung im Truppenamt, wie der Generalstab des Heeres damals hieß. In dieser Stellung leitete er den Aufbau des Grenzschutzes in den westlichen Provinzen des Reiches und die ersten Vorarbeiten für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht durch den Führer stellte Generalmajor Keitel 1934/35 als Kommandeur die 22. Division in Bremen auf.

1935 übernahm General Keitel als Chef des Wehrmachtsamtes im damaligen Reichswehrministerium die verantwortliche Leitung aller Fragen, die sich mit der Gesamtkriegsführung und dem Zusammenwirken der drei Wehrmachtteile befaßten. Diese Probleme sind auch sein Hauptarbeitsgebiet geblieben, als der Führer am 4. Februar 1938 die Führung der Wehrmacht in seiner Hand vereinigte und General Keitel die Leitung seines unmittelbaren militärischen Stabes in der Führung des Oberkommandos der Wehrmacht übertrug. Als einer der engsten militärischen Mitarbeiter des Führers hatte der seit dem 1. 11. 1938 zum Generaloberst beförderte maßgeblichen Einfluß auf den Einfluß der deutschen Wehrmacht bei der Aufrichtung des Großdeutschen Reiches.

Der Führer zeichnete Generaloberst Keitel nach dem Polenfeldzug mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus und beförderte ihn, nachdem er in Compliance des Waffenstillstandes mit Frankreich abgeschlossen hatte, in der Reichslage vom 19. Juli 1940 in den Rang der Generalfeldmarschall befördert. Auch im weiteren Kampfe um die Freiheit und Größe unseres Volkes und Reiches steht Generalfeldmarschall Keitel als treuer Gefolgsmann an der Seite seines Führers.

## Bolschewisten gewinnen in Schweden an Boden

Die Regierung in Stockholm erleidet bei den Wahlen eine bemerkenswerte Niederlage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

O. E., 21. September.

In Schweden fanden am Sonntag die Wahlen zu den Gemeindevorständen der Städte und zum Landesparlament, den Provinzialen Landtagen der Landesparität statt. Ueberall erlitt die sozialdemokratische Regierungspartei bedeutende Verluste, während auf der anderen Seite die Kommunisten Stimmengewinne erzielten.

In Stockholm ist die bisherige unbedingte Mehrheit der Sozialdemokraten gebrochen, während die verlorenen Stimmen fast gerade in Stockholm der Stimmengewinn der Kommunisten von 12.500 auf 30.000, was zehn vom Hundert der Gesamt abgegebenen Stimmen ausmacht, mit diesem Ergebnis noch größer ist, als es sich in der Zahl der erlangten Sitze ausdrückt. Stimmengewinne der Kommunisten im ganzen Lande gingen auf Kosten einmal der Sozialdemokraten, aber auch auf Kosten der Konservativen Partei. Insgesamt haben die Sozialdemokraten 33 Mandate, die Konservativen 16 Mandate verloren, während die Kommunisten 16 Sitze gewonnen und der Großteil der übrigen dem Bauernbund gutam.

Im ganzen gesehen bezeugt der Ausgang der schwedischen Wahlen einen klaren Kurs nach links und eine zunehmende Radikalisierung, deren bedeutsamster Ausdruck in dem Stimmengewinn der kommunistischen Partei liegt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die schwedische Regierung den Bolschewisten selbst die Möglichkeit gibt, ihre ungenutzte Hege zu betreiben, als deren Ergebnis sie jetzt selbst eine erhebliche Schwächung ihrer eigenen Stellung zu verzeichnen hat. Schweden stellt fast das einzige Land in Europa dar, in dem die Bolschewisten sich heute noch ungehemmt entfalten können. Stockholm's Bindungen betrauert das Ergebnis der Wahlen mit den Worten: „Der Erfolg der Kommunisten ist ein gleichbedeutendes wie ernstes Ereignis. Die kommunistische Partei muß in Zukunft das Ziel einer bedeutend verstärkten Aufmerksamkeit des schwedischen Staates sein.“

Wir können uns hier mit der Feststellung begnügen, daß eine solche „verstärkte Aufmerksamkeit“ des schwedischen Staates gegenüber der kommunistischen Partei und ihrer Agitation die Gefahr für die Zukunft zu Unwenen und ungelegen in eine verheerende wie dieses Ereignis. Die kommunistische Europapartei gegen den bolschewistischen Wirrwort, wie das Ergebnis dieser Wahlen deutlich genug beweist, einiges zu lernen haben.





et. Sie lagen in dieser köstlichen warmen Sommernacht bei gedämpften Kerzenlichtern im stillen, tiefen Schlaf...

Einmal, sagte nachdenklich ein frischer, sympathischer Junge und griff spielerisch ein paar Afforde auf der Laute, werden wir selber alt sein, weil durch Erfahrung, vielleicht steiflich geworden...

Wir Mädchen, emigrierte darauf eine der jungen Damen, und vielleicht nicht mehr in die Jugend gehen werden als ihr Vater, denn ist die Welt nicht so, daß sie uns ihre lebensverwehrende Seite zeigt...

Der prächtige Weisheit war den blauen Augen schenkte den Rest in die Gläser, lächelnd hob er das Glas, man hielt an. Wästen die tiefsten und die reinsten eurer Herzenswünsche in Erfüllung gehen...

ganzen Begnadeten ist, wieviel Reichtum, Schönheit, Lebensfähigkeit in den kleinen Augen steht, die man einst überließ...

Aber aus Schönheit biciben die kleinen Freuden rings um uns. Wie wird die Jugend so anstandslos das Gernestimmiger der Nacht, tiefste Weltpeinlichkeit ahnend, bedauern...

Das ist das Schöne, daß wir, reif geworden, wieder in den wahren Werten und daß wir die Köstlichkeiten sehen, wo wir einst verständnislos vorübergehenden im lauten Gedröhn der Welt...

Als Werner Krauß auf den Bechern, die die Welt bedeuten, noch blutjunges Anfänger war, hatte er einmal einen ihm gewährten Urlaub eigenmächtig um einen Tag überdrillen...

„Guten Morgen, Herr Intendant! Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen?“ Da fuhr der experimentierte Intendant auf ihn los: „Herr! In den Tausel dürfen Sie! Ich verleihe mir diese Freiheit!“

Frau de Staal hatte in Jena das durch Spuk und Gespenstergeschichten verurteilte Theaterhaus bezogen und behauptete, von den dort angeblich umhergehenden Geistern nicht befallt zu werden.

Schiller, der diese Frau nicht leiden konnte, sagte dochmal: „Das wunderbar nicht nicht! In einer solchen Welschperson möchte ichst der Satan nichts zu tun haben.“

Einmal unterhielt sich Frau de Staal mit einem unbedeutenden Dichter über Lebenssucht.

Furtwängler als Opernregisseur

et. Staatsrat Wilhelm Furtwängler wird im kommenden Winter zum erstenmal in einem Wert Richard Wagners die Opernregie übernehmen. Er hat für die Mitte der kommenden Spielzeit von der Wiener Staatsoper geplante Neinsingerung von Wagners „Tristan und Isolde“ die musikalische und szenische Leitung übernommen.

Hans Ehrle Träger des Meißenerbüchlichen Schrifttumspreises et. Im Rahmen der zweiten hauptstädtischen Dichterwoche am 10. und 20. September in der Gauhausplatz Schrein, an der außer Jakob Schaffner und anderen bekannten Persönlichkeiten mehr als zwanzig Dichter aus dem niederdeutschen Raum teilnahmen...

Erna Sad in Oslo

et. Kammerjägerin Erna Sad gab in der Theater Musiksaal ein begünstigt aufgenommenes Konzert unter Mitwirkung von Carl Cerne am Flügel und Per Wang, Fföte. Sie brachte Vrien von Glud, Rossini, Puccini und Strauß zu Gehör und erregte besonders durch Lieber von Mozart und Schubert sowie deutsche, französische und italienische Volkslieder.

Erzählte Kleinigkeiten

„Ich muß gestehen, daß ich den Tod sehr fürchte“, erklärte der Dichter, „ich weiß jedoch nicht, warum eigentlich!“

„Das kann ich Ihnen sagen!“ entgegnete Frau de Staal. „Sie fürchten den Tod, weil Sie in der Ewigkeit mit leeren Händen ankommen werden, wenn man nimmt, demnach nicht mit als seine guten Werte!“

„In Lehnige Zeiten leute in Braunschweig ein Professor mit Namen Zacharias, der sich durch große Kräfte hervorhat, nach ihm um so leidlich wurde, als er mit irdischen Gütern reich begabt war. Er ließ sich unter anderem eine Kutche bauen, an deren beiden Enden er ein großes goldenes B umbringen ließ.“

„Eines Tages, als ich Besing mit einigen Freunden auf einem Spaziergang wand, begegnete ihnen das Geßir. Man machte den Dichter auf das ererbte B aufmerksam.“

„Eigentlich sehr unglück von dem alten Professor!“ sagte Lehnig nachdenklich. „Wenn ich an seiner Stelle wäre, hätte ich so etwas nicht getan.“

„Warum soll er nicht?“ war einer der Freunde ein. „Wenn ich ihm das B macht und er es begehrt hat.“

„Trotzdem!“ meinte Lehnig. „Wenn er wenigstens einen anderen Namen hätte! Aber gerade einen solchen, der mit B beginnt! Da B der letzte Buchstabe des Alphabets ist, weiß doch jedermann, daß nicht dahinter ist.“

Family notices section with multiple entries for marriages, deaths, and births, including names like Klafke, Schmidt, and others.

Public notices and advertisements, including real estate listings, business announcements, and local news items.

Large advertisement for Apollo-Emden featuring 'Die Entführung' and 'Das tapferste Schneiderlein', along with other theatrical and film listings.